Redaktion, Administ[r]ation und Expedition: Poříč 7.

Telephon 15 VI.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung: Ganzjährig K 8·— Für Deutschland Mk. 8·— Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh. Einzelne Nummer 16 h

Insertionspreis: für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h. Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 9. Prag, den 4. März 1910. IV. Jahrgang.

Das Ende des deutschen Liberalismus.

Die deutsche Fortschrittspartei ist gewesen. Nach langem, schweren Siechenlager hat der deutsche Liberalismus, längst altersschwach und hinfällig, endlich mit dem letzten Aufgebote von Kraft seinem Elend durch einen Selbstmord ein Ende gemacht und sich aufgelöst in den allgemeinen, judenreinen „Deutschen Nationalverband".

Endlich! Endlich hat er ausgerungen und ein Seufzer der Erleichterung geht durch die Reihen der Leidtragenden, genau wie bei einem altersschwachen, unrettbar dahinsiechenden Menschen, dem der Tod die Erlösung bringt von unnennbarer Qual. Ganz still und geräuschlos hat sich das Ereignis vollzogen. Kein einziger Leitartikel der „Neuen Freien Presse", noch sonst eines liberalen Blattes gab Kunde von dem schweren Schlage, den die „deutschfortschrittlichen" Juden und die deutschfortschrittliche Presse durch das Ableben der parlamentarischen Fraktion der deutschen Fortschrittspartei erlitten hat.

Aber die Deutschen, die wahrhaft freisinnigen Deutschen, freuen sich, freuen sich unverhohlen und diese Freude ist echt und wahr. Und es freuen sich auch die Juden, freilich nicht die deutschfortschrittlichen, sondern — man verzeihe — die jüdischen Juden. Nicht über den Tod einer Partei, die ja in anderer, nationaler Gestalt und mit freisinniger Tendenz bestehen bleibt, sie freuen sich über den Tod eines halben, unaufrichtigen, unhaltbaren Systems, mit dem nun endgültig aufgeräumt wird. Niemand weint diesem deutschen Fortschritt, diesem Liberalismus eine Träne nach als die liberalen deutschen Juden, denen nun ihre Hoffnung, als volldeutsch genommen zu werden, für immer geraubt wird. Ihre Trauer ist tief und echt, nur nicht so laut, wie die Freude der Deutschen es ist. Denn sie ahnten schon lange, sie hofften aber bis ans Ende und — ich glaube — sie hoffen sogar jetzt noch, übers Grab hinaus, daß er nicht gestorben ist.

Er ist auch nicht gestorben, der deutschnationale Freisinn, er ist nur endgültig *judenrein* geworden. Er ist national geworden bis ins Herz und will keine fremden Elemente mehr mitschleppen. Die deutschen Juden aber haben wohl deutsches Kulturbewußtsein, ihre Liebe zum Deutschtum ist begreiflich, ist schön, aber niemals und durch nichts werden sie erreichen, daß sie Deutsche, Nationaldeutsche, Stammesdeutsche werden oder als solche anerkannt werden. Das ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Jud' bleibt Jud', und wohl ihm, wenn er's wirklich bleibt, wenn er *seinem Volke*, seinem Stamme, dem *jüdischen Volke*, das lebt und leben wird, angehören und ihm dienen will. In diesem Augenblicke verschwindet alle Halbheit, alle Unsicherheit, alle Sklaverei. Aus dem Mißachteten, Geduldeten wird ein Geachteter und Respektierter. Aus dem Israeliten wird ein Jude, aus dem Deutschen mosaischen Glaubens wird ein Jude mit deutschem Kulturbewußtsein.

Das haben viele unter uns längst erkannt und begriffen, das werden, wohl oder übel, nach und nach, Schlag auf Schlag die deutschtümelnden Juden erkennen und begreifen *müssen*. Es ist kein Platz für die Juden im deutschen Volke, ihr Platz ist im jüdischen Volke.

Und nicht der deutsche Freisinn, nicht der deutsche Fortschritt ist gestorben; gestorben ist die falsche Deutschtümelei der Juden, die keine Juden sein wollen und denen es doch immer wieder von allen Seiten offen und versteckt entgegenhallt: Und Ihr seid doch nur Juden.

Es ist gut, daß es so gekommen ist, daß reiner Tisch gemacht wird. Der Konsolidierungsprozeß im Judentum wird dadurch beschleunigt und darum ist das Ende der deutschen Fortschrittspartei zugleich ein Memento für alle Juden, die noch immer nicht wissen, wohin sie gehören und wo ihr Heil ist.

Der Kampf gegen Wolffsohn.

Eine neue „Fraktion"? — Die „Revision des Zionismus". — Eine Rede Nordaus.

Der neunte Zionistenkongreß in Hamburg hat allen denjenigen Zionisten, die kamen, um Wolffsohn, den gegenwärtigen Leiter der Bewegung, zu stürzen, weil sie ihn für unfähig und ungeeignet hielten, eine arge Enttäuschung gebracht. Wolffsohn hat sich als eine kraftvolle, energische, großangelegte Persönlichkeit entpuppt und hat in einer wuchtigen Rede alle Unzufriedenen und Besserwisser, die gegen ihn zumeist mit vorgefaßten Meinungen und unberechtigten Vorwürfen zu Felde gezogen waren — und sie kamen aus allen Landen und murrten — in die Flucht geschlagen und hat, so sehr es auch in Abrede gestellt werden mag, unleugbar einen glänzenden Sieg über sämtliche Kritiker und Kritikaster davongetragen.

Wolffsohn ist ein Mann der stillen, *schweigsamen Arbeit*, ein Mann, der vor allem Ordnung auch in die Finanzgebarung — den Nerv der Bewegung — gebracht hat. Wolffsohn ist eine starke, unbeugsame, tatfrohe und praktische Natur, und weil er das ist, will er verhindern, daß die Machtmittel des Zionismus blindlings und überstürzt nach Palästina geworfen werden.

Der Kongreß ist vorüber und nun erheben sich, wie nicht anders zu erwarten stand, von allen Seiten seine Gegner von neuem, um seine „Alleinherrschaft", seine „Autokratie", seine Taktik, seine „Diplomatie", seine geschäftsmäßige Arbeit, seinen „Mangel an Initiative" und wie die Vorwürfe noch heißen mögen, in vorsichtiger und oft etwas maskierter Weise — denn sie haben doch ein wenig Respekt bekommen — neuerlich auszukramen. Thesen werden aufgestellt, Evolutionstheorien dargelegt und vor allem wird kritisiert und verneint. Und doch

Feuilleton.

In der Bezalel-Ausstellung.

Von Dr. A. Coralnik.

Ein Gespräch.

Dr. *Agon*: Sieh mal, da trifft man sich. Guten Tag, lieber Dr. Noon, wie geht's? Wie sind Sie denn zu uns geraten?

Dr. *Noon*: Interesse, lieber Freund, Interesse. Bitte, auf allen Litfaßsäulen große Plakate mit so einem draufgemalten orientalischen Speerträger, der eher wie ein römischer Triarier aussieht. Da sollte einen nicht die Lust anwandeln, sich auch einmal die Palästinaausstellung anzusehen?

Dr. *Agon*: Also pure Neugierde?

Dr. *Noon*: Was sollte es sonst sein?

Dr. *Agon*: Ich glaube, einmal haben Sie doch anders darüber gedacht. Es gab Zeiten, wo für Sie all diese Sachen, alles, was mit Palästina und Judentum zusammenhing, keine bloße Neugierde war, sondern ein Erlebnis, ein Drang, ein Lebensfaktor. Für mich ist es dies noch immer.

Dr. *Noon*: Soll ich Ihnen mit dem heraklitischen Paradox antworten: „Sterblich sind die Götter, unsterblich die Menschen"? Wie viele Dinge treten aus unserem Gesichtskreise hinaus, um nie wiederzukehren? Uebrigens haben Sie mich nicht ganz verstanden. Sie müssen nun einmal die Begriffe fein sondern. Sie glauben doch nicht, daß die Neugier, die mich herführte, etwa die Gier nach Neuem, die Erwartung der gereizt sein wollenden Sinne oder so was ähnliches sei. Auch nicht intellektuelle Neugier allein. Was mich herzog, war der Wunsch, zu sehen, wie weit sich unsere Träume verwirklicht haben.

Dr. *Agon*: Um dann wieder zu kritisieren, zu zweifeln?

Dr. *Noon*: Vielleicht. Doch auch dies in sich zu festigen, ist die Mühe wert. Nun, schauen wir uns einmal die Dinge an. Auf Wiederschauen, nach der Musterung treffen wir uns wieder. Ich kann nie ein Zuschauer mit Begleitung sein....

(Sie gehen auseinander. Nach einer Stunde treffen sie wieder im Vestibül des Ausstellungsraumes zusammen.)

Dr. *Agon*: Na, was sagen Sie jetzt? Haben Sie diese prachtvollen Dinge gesehen? Diese Teppiche und die feine Ziselierarbeit und die Spitzen? Und bedenken Sie, das haben die Kerle da unten im Bezalel in einer kurzen Zeit zusammengebracht. Sind Sie begeistert, ah?

Dr. *Noon*: Sie wissen ja, Begeisterung bildet gerade meine stärkste Seite nicht. Ich konnte mich, objektiv genommen, auch gar nicht begeistern. Gott, imposant sieht diese Ausstellung gerade nicht aus. Aber wissen Sie, ich habe die meiste Zeit nicht im Schauen zugebracht. Ein Blick, ich habe nun einmal für Kunstsachen ein ziemlich geschärftes Auge, genügte mir, um sozusagen das Leitmotiv dieser palästinensischen Ausstellung zu erfassen. Und dieses Leitmotiv bannte und fesselte mich. Das Motiv der Wirklichkeit, der wortlosen, stillen und wahren. Als ein Schreiber des Konfuzius seinen Meister einmal bat, ihm etwas zu *sagen*, da antwortete ihm der Meister: „Wozu? Schau den Himmel an. Er redet nicht. Und die Saaten gehen dennoch auf." Das war es, was ich immer in der jüdischen Welt suchte und nicht finden konnte: wortlose Arbeit. Was ich sah — war ja nur Wille, waren ja Versuche, zu wollen. Aber nach objektiver, gewonnener, gewordener Wirklichkeit sehnte ich mich. Sie wissen ja, jeder sucht, was ihm mangelt. Der Sinnierer sehnt sich nach der Tat. Alle durch und durch subjektiven Naturen, willensschwach und passiv in ihrem innersten Wesen, predigen den Kult des Heroischen. Nach langer Zeit sah ich vor mir wiederum hier so ein Stück Leben, so einen Block Wirklichkeit. Allerdings einen kleinen, gewiß, einen noch unbehauenen. Aber er ist da. Er ist tastbar, fühlbar, greifbar, ja sogar käuflich. Er muß nicht konstruiert, bewiesen, dialektisch herausgehauen werden. Die heilige Einfalt der Gewordenheit!

Was lag mir denn daran, ob dieser Teppich, den die Jemeniterjuden im „Bezalel" machen, schön ist? Was liegt daran, daß die Filigransachen noch unbeholfen sind? Gehe ich denn in eine Kunstausstellung? Ich gehe in eine Ausstellung palästinensischer Arbeit, jüdischer Arbeit, meiner Arbeit. Jawohl, meiner. Es kommt Ihnen seltsam vor? Aber in diesen Teppichen, in diesen Spitzen ist auch meine Arbeit eingewebt und eingeflochten, ein Atom von mir,

wollen alle im Grunde dasselbe und das Leitmotiv hüben wie drüben ist nur die Liebe zum Volke, das Streben nach der Regeneration des jüdischen Volkes. Es wäre töricht und vermessen, einem Böhm in Wien, einem Feiwel in Berlin, einem Ussischkin in Rußland usw. auch nur im entferntesten unlautere, selbstische Motive oder gar mala fides zuzuschieben. Ihr Kampf gilt nicht so sehr der Person Wolffsohns, er gilt dem System Wolffsohn, dem System der Ordnung und Disziplin, der Zucht und unbeirrbaren Arbeit; ihr Kampf gilt dem System der Vorsicht, die zuwarten will und nicht sich überstürzen. Ungeduldig sind sie und undiszipliniert. Und dies ist die schwerste Gefahr, die dem Zionismus seit jeher gedroht hat: der Mangel an Unterordnung und Disziplin, der durch noch so tiefgründige Wissenschaftlichkeit, noch so zersetzende Kritik, noch so prachtvoll stilisierte Thesen und Theorien nicht aufgewogen und nicht ausgeglichen werden kann.

*

Im nachstehenden würdigen wir im Sinne der vorstehenden Ausführungen die neuerlich auftretenden Separationserscheinungen, die ihre Spitze deutlich gegen Wolffsohn und Köln richten.

So hat sich jüngst in Berlin wieder ein Komitee gebildet, welches sich für berufen und geeignet hält, die zionistische Bewegung durch einen großartig schön stilisierten und von allbekannten Schlagworten triefenden Aufruf vor ihr angeblich drohenden Gefahren zu „retten". Die Rettung besteht natürlich zunächst wieder in der Negation und Kritik des bisher Bestehenden und die Tendenz geht gegen Wolffsohn. Es ist uns leider unmöglich, den etwas sehr lange geratenen Aufsatz abzudrucken. Es werden darin auch vier Programm„thesen" (Einigung von Ost und West, Palästinaarbeit, reale, moderne Politik, Kampf gegen Wolffsohns „Alleinherrschaft") verkündet, im übrigen aber hält es das Komitee — und das ist besonders charakteristisch und naiv — in diesem Augenblicke für entbehrlich, ein detailliertes Programm aufzustellen".

Die „Welt", als das Zentralorgan der zionistischen Bewegung, hat den Aufruf vollinhaltlich abgedruckt und hieran einige so treffende Bemerkungen geknüpft, daß wir es uns nicht versagen können, sie hier abzudrucken. Sie schreibt:

„Wir haben nichts anderes erwartet und es ist auch selbstverständlich, daß dieselben Herren, deren Versuch, auf dem Kongreß in Hamburg die bisherige Leitung zu stürzen, an ihrer Unfähigkeit scheiterte, nunmehr neue Wege und Mittel suchen, eine Aenderung der Organisation mit mehr Aussicht auf Erfolg vorzubereiten. Wir fürchten aber, daß der von den Unterzeichnern des Aufrufes beschrittene Weg nicht der richtige ist. Der Verlauf des Kongresses hat erwiesen, daß mit unfruchtbarer Polemik allein nichts Fruchtbares geschaffen werden kann. Der Aufruf verfällt aber in den gleichen Fehler, den die Opposition auf dem Kongresse beging. Statt auf Tatsachen aufzubauen, statt die bisherigen positiven Leistungen der Leitung anzuerkennen und auf der Grundlage dieser den Weg zu weiterer fruchtbringender Tätigkeit zu weisen, geht dieser Aufruf von der durchaus unwahren Voraussetzung aus, daß die jetzige Führung überhaupt keine Arbeit leiste oder geleistet hat.

Der Aufruf zeigt ferner, daß die Führung dieser neuen „Fraktion" innerhalb der Bewegung in keiner Weise auf der Höhe der Situation steht; denn wenn es ihr mit der Schaffung einer zweckmäßigen Neuorganisation ernst wäre, so wäre sie auf dem Kongreß selbst in die sachliche Beratung der von der Leitung vorgeschlagenen und längst vorher zur öffentlichen Diskussion publizierten Neuorganisation eingetreten. Sie hat diesen Entwurf aber weder beraten, noch bekämpft, sondern hat die ganze Zeit des Kongresses mit einem Kampfe gegen die Leitung verzettelt, um zum Schlusse deutlich zu zeigen, daß sie nicht imstande sei, an die Stelle der bisherigen Männer in der Leitung bessere zu setzen.

Der Aufruf stellt sich als nichts anderes dar, denn als eine Fortsetzung dieser verfehlten Taktik. Er scheint uns darum auch durchaus nicht geeignet, der Bewegung neue und nützliche Impulse zu geben und fruchtbringende Resultate zu zeitigen. Er scheint auch kaum geeignet, heute „angesichts einer so bedeutsamen, wie folgenschweren Veränderung der äußeren Umstände in einem vom Standpunkte unserer Bewegung vielleicht historisch zu nennenden Momente alle zionistischen Kräfte zusammenzuschließen". Denn die Hinaussendung eines solchen Aufrufes kann nur eine Trennung, eine Zersplitterung der zionistischen Kräfte zur Folge haben."

Gezeichnet ist dieser Aufruf zur Spaltung von einer Reihe bekannter und angesehener Zionisten, die — das soll durchaus nicht geleugnet werden — es gewiß ehrlich und aufrichtig meinen, die aber teils seit jeher Separatisten im Zionismus waren, teils es nicht mehr erwarten können, um jeden Preis und mit Hintansetzung jeglicher Vorsicht, Rücksicht und Umsicht, alle Machtmittel des Zionismus sofort und blindlings nur nach Palästina zu werfen.

•

Gerade diesen absoluten Verneinern jeglicher politischen und diplomatischen Vorarbeit, diesen Nur-Palästinensern, diene eine Aeußerung Max Nordaus aus der jüngsten Zeit ein wenig zur Abkühlung ihrer Siedehitze. Nordau äußerte sich in Paris anläßlich der Jahreskonferenz der französischen Zionisten, wie folgt:

„Die Hoffnungen, die an das Jungtürkentum geknüpft wurden, erweisen sich als reine Illusion. Die Aufgabe, den Kongreß darüber aufzuklären, war ziemlich undankbar. Wir wollen nicht eine Provinz von der Türkei loslösen, um dort Juden anzusiedeln. Wir suchen Freiheit für die jüdische Nationalität.

Die praktischen Zionisten behaupten, es sei jetzt notwendig, nach Palästina zu gehen. Sie vergessen aber, daß Palästina geschlossen ist. Wissen Sie nicht, daß die Institution des „roten Zettels" in Palästina noch in Kraft ist? Das ist die beste Antwort, die wir den russischen Freunden geben können.

Es wurde beschlossen, eine Agrarbank zu begründen und Herr Wolffsohn gab seine Zustimmung. Ich aber sage Ihnen, daß diese Operation von vornherein verfehlt ist, solange das türkische Gesetz die Gründung derartiger Institute nicht ermöglicht. Ich wäre am Kongresse gegen die Agrarbank aufgetreten, aber durch die Wahl zum Präsidenten des Kongresses ist es mir unmöglich geworden, an der Diskussion teilzunehmen.

Gegenwärtig ist unsere wichtigste Aufgabe: Vergrößerung unseres Materiales und Kräftigung unserer Organisation. Außerdem müssen wir auf die Erziehung des jüdischen Elementes in der Türkei bedacht sein."

Wir halten es im Gegensatze zur Wiener „Jüdischen Zeitung" für höchst notwendig, diese Aeußerungen einer führenden Persönlichkeit als sehr gewichtig und richtig zu erklären.

Auch in Wien wird in einer allerdings viel maßvolleren Weise als vor dem Kongresse gegen Wolffsohns Taktik opponiert und protestiert. Insbesondere ist es Adolf Böhm, der mit den politischen Zionisten unzufrieden ist. Er hat deshalb in Wien ein freies zionistisches Seminar ins Leben gerufen, das zur Klärung der divergierenden zionistischen Anschauungen und der wissenschaftlichen Forschung über den Zionismus dienen soll. Eingeleitet wurde das Seminar durch einen hochinteressanten Vortrag Adolf Böhms: „Die Revision des Zionismus", in welchem er u. a. ausführte:

„Es bestünden zweierlei Arten von Zionisten und Zionismus. Den einen ist der Zionismus bloß eine staatsrechtliche Idee, die sie aus Stolz und Charakterfestigkeit ausführen wollen (die Judenstaatler), den anderen bedeutet Zionismus das Streben nach einer jüdischen Vollexistenz, die ihnen im Golus versagt ist. (Diese Richtung nennt Redner Evolutionisten.)

---

meine Worte, mein Sinnen, mein Wollen, das sich hier kristallisierte. Meiner und Ihrer und unser aller, die nur einmal, und wenn auch nur für einen Augenblick, diese Zukunft wollten. Wir haben gesprochen und geträumt und aus den Worten sind Taten geworden. Ich begreife die Begeisterung der reinen Palästinenser. Jeder Baum in Palästina, jede Hecke ist ihnen teuer. Weil es endlich einmal das Hinausgehen des Juden über das rein Subjektive, über das Reden und Wollen ist. Endlich einmal. Wir haben solange nur geträumt und nie gearbeitet. Unsere Arbeit war nie von einem Zwecke getragen, sie war nicht durch eine Idee mit unserem ganzen Wesen verflochten. Glauben Sie, man wirft uns ganz ohne Grund ökonomisches Parasitentum vor? Unsere Arbeit war und ist unproduktiv, weil nicht mit unseren Gesamtzielen verbunden, weil isoliert, und darum etwas Abstraktes, Fremdes. Wir können eben nicht den Zusammenhang herstellen zwischen Ethos und Ptysis. Wir nicht — aber die „da unten", dort in Palästina, die sind des Zweckes voll. Welch eine Wonne muß es sein, nur für einen Augenblick sich als zweckdienlich zu empfinden! Ja, lieber Freund, ich hätte Ihnen mein ganzes Reich der Träume für diesen Genuß überlassen.

Und ferner. Hier sind Möglichkeiten. Ich sehe sie. Ich taste sie beinahe. Man spricht bei uns soviel von jüdischer Kultur, jüdischer Kunst. Sie wissen ja, ich habe oft in dieser Richtung gesündigt. Und wir konnten uns nie — verzeihen Sie, daß ich auch Sie mit hineinbeziehe, während ich eigentlich nur mich meine — eigentlich recht klar werden, was denn diese jüdische Kunst sei. Der alte Meister Israels sagte mir einmal, als wir in seinem stillen, sonnigen Atelier im Haag an einem wunderschönen Sommernachmittag saßen: „Man fragte mich einmal, ob ich ein jüdischer Maler sei. Aber nein, ich bin ein Jude, aber ein holländischer Maler! Ich male gerne Juden, aber Rembrandt hat es auch getan!" Und der alte Meister hatte recht. Warum soll man ihn einen jüdischen Maler nennen, ihn, der Hollands Sonne in seine Bilder zauberte, ihn, der Hollands Kinder in ihrer tiefsten Innerlichkeit gezeichnet hat? Oder, warum ist Antokolsky ein jüdischer Bildhauer, Lewitan oder Liebermann jüdische Künstler? Oder gar ein Pissaro? Man kann ja darüber schöne und tiefsinnige Worte sprechen. Aber wo ist die Grenze zwischen der Wahrheit und der Phrase? Und darauf kommt es mir an. Mein Glaube wurde im selben Augenblick erschüttert, als das Gespenst der Phrase vor mir auftauchte. Vielleicht habe ich unrecht. Andere mögen wirklich die „Spuren des Messias" bereits jetzt sehen, das Wehen des „jüdischen Geistes" wahrnehmen. Ich kann es nicht. Für mich ist es nicht Wirklichkeit. Sehen Sie, hier, in diesem Bezalel, beginnt ein jüdisches Schaffen. Ich weiß, verziehen Sie nur keine Miene, das ist noch keine Kunst. Aber hier ist konzentriertes Wollen. Wissen Sie, wie die italienische Kunst entstanden ist? Lesen Sie Vasari. Er wird Ihnen erzählen, daß die alten florentinischen Künstler noch „artefici" waren, gewissermaßen Handwerker. Benvenuto Cellini war ein „Kunstarbeiter". Bis sich die Kultur differenziert hat und die Künstler kamen. Die Persönlichkeiten. Das Große der Renaissancekultur war ja, daß sich die genialen Persönlichkeiten mit dem Milieu zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen. Deshalb ist auch diese Kultur so dauerhaft, so fruchtbar geworden. Ja, wenn... Ich möchte träumen. Ich möchte glauben, glauben, daß in dem weißen, orientalischen Hause in Jerusalem und in all den anderen Stätten jüdischer Arbeit in Palästina wirkliches Leben geschaffen werde, eine neue, vielleicht ungeahnte Zukunft. Wer weiß?...

Dr. Agon: Sie sind ja ganz enthusiastisch. Begeisterter als ich. Sie, der Zweifler!

Dr. Noon: Dem Tätigen ist seine Tat ein Objekt — dem Sinnenden ein Rätsel und ein Ziel. Verstehen Sie denn nicht? Gerade mein Zweifeln reißt mich zur Liebe hin — Liebe zur Arbeit, zur Wirklichkeit, zur Entfaltung, zur Wahrheit. Ueberall, wo sie nur ist. Und weil ich hier Echtes sehe, Streben, das Tat wurde, möchte ich die segnenden Verse Bialiks — den „Volkssegen", sagen, die wunderschönen, starken und metallenen Verse. Kennen Sie sie? Doch nein, lassen wir das. Es wird schon beinahe sentimental. Sentimentalität aber ist mir ein Greuel. Also für diesmal genug. Adieu, lieber Freund!....

(Geht eilig weg.) (Die „Welt".)

Böhm legte die historischen und individual-psychologischen Ursachen dieser Erscheinung bloß und führt dann den Inhalt beider Anschauungen näher aus. Der rein politische Zionismus eines Nordau, Dr. Marmorek, Dr. Motzkin, der noch immer die Machtmittel der Bewegung in Händen hat, wolle warten, bis das ganze Volk gewonnen sei, um dann mit ein paar großen Aktionen den Judenstaat zu schmieden. Will man die andere Richtung kennzeichnen, so ergeben sich die verschiedensten Anschauungen, die bis auf die Betonung der Notwendigkeit der Palästinaarbeit einander entgegengesetzt seien. Es sei daher nötig, um zu einer klaren Parteitheorie zu kommen, von Grund aus aufzubauen und sich vor allem begreiflich klarzumachen, was Zionismus ist.

Der Zionismus ist — so führte Redner aus — das Streben des jüdischen Volkes nach Erhaltung seiner nationalen Individualität und nach deren freier Entfaltung auf dem Boden Palästinas.

Wie haben wir uns die Erreichung des Endzieles in Palästina vorzustellen, welche Bedeutung hat die Evolution daselbst für sie? In bezug auf die „Garantien", welche der politische Zionismus von der Türkei verlangt, sagt Böhm: Es gibt nur eine Gewähr gegen den physischen Untergang einer Nation: Ihre Verwurzelung mit dem Boden, nur eine Gewähr gegen ihren geistigen Untergang: Den Besitz und die Behauptung einer eigenen starken Kultur."

Wir möchten hiezu nur eines bemerken: Je öfter und lauter die sogenannten praktischen Zionisten gegen die sogenannten politischen Zionisten ins Feld ziehen, um so deutlicher wird die Tatsache: die „Praktiker" theoretisieren, die „Politiker" praktizieren, arbeiten. Und es war ein Glück für die Bewegung, daß Wolffsohn die Leitung beibehalten mußte.

F. St.

Stammesbewußtsein und Volksbewußtsein.

Unter diesem Titel veröffentlicht Prof. Dr. Franz Oppenheimer in dem zionistischen Zentralorgane einen Aufsatz, der zweifellos im zionistischen Lager Anlaß zu Debatten geben wird. Wir behalten uns vor, in einer der nächsten Nummern kritisch auf diesen Artikel zurückzukommen und reproduzieren Raummangels halber nur einen kleinen Passus dieses hochaktuellen Aufsatzes. Oppenheimer schreibt:

„Wir Westeuropäer stehen dem zionistischen Ideal anders gegenüber als die Osteuropäer! Wir Westjuden haben jüdisches Stammesbewußtsein, die Ostjuden jüdisches Volksbewußtsein.

Das Stammesbewußtsein geht auf Vergangenes, es ist überall da vorhanden, wo das Individuum das Bewußtsein hat, von einem Volkstum abzustammen, das dem Volkstum, dessen Bürger er zurzeit ist, an Ruhm und Adel mindestens gleich ist. Wo dieses Bewußtsein fehlt, da besteht es nicht und macht dem ängstlichen Bestreben nach Assimilation Platz.

Das Volksbewußtsein aber geht auf Gegenwärtiges: auf Gemeinsamkeit der Sprache, der Sitte, der Wirtschafts- und Rechtsbeziehungen usw. und der geistigen Kultur. Es ist die psychische Widerspiegelung des Milieus, in dem und durch das wir leben. Und zwar stuft es sich dem Grade der Intensität nach ab, nach der Freude und den Vorteilen, die der einzelne von der Eingliederung in gerade dieses Volkstum hat.

Diese Freude und diese Vorteile hängen ab von zweierlei: erstens von der Stellung, die das Volkstum als Ganzes in der Reihe aller Nationen einnimmt, und zweitens von der sozialen Stellung, der der einzelne innerhalb seines Volkstums einnimmt. Danach kann sich das Volksbewußtsein noch einmal spalten in Nationalitätsbewußtsein und Kulturbewußtsein.

Hier klafft der erste große Unterschied zwischen den Ostjuden und denjenigen unter uns Westjuden, die in der Kultur ihres Geburtslandes aufgewachsen sind. Wir sind sämtlich Kulturdeutsche, Kulturfranzosen, Kulturengländer, Kulturamerikaner usw., weil wir das Glück haben, Kulturgemeinschaften anzugehören, die in der ersten Reihe der Völker stehen, weil es uns eine Ehre ist, unsere weltberühmten Denker, Forscher, Künstler und Erfinder die Unsern zu nennen. Wir können nicht Kulturjuden sein, denn die jüdische Kultur, wie sie in den Ghetti des Ostens aus dem Mittelalter herübergerettet worden ist, steht unendlich tief unter der neuzeitlichen Kultur, deren Träger unsere Völker sind. Wir können nicht rückwärts und wollen nicht rückwärts; wenn wir gebildeten Westeuropäer z. B. in uns hineinleuchten, so finden wir uns zu 95% zusammengesetzt aus westeuropäischen Kulturelementen.

Die Ostjuden aber können unmöglich Kulturrussen, Kulturrumänen, Kulturgalizier sein, so wenig wie König Karol oder Carmen Sylva. Sie müssen Kulturjuden sein — soweit sie nicht durch eine überaus seltene Gunst der Erziehung bereits Kultureuropäer geworden sind — denn die mittelalterliche jüdische Kultur steht gerade so hoch über der osteuropäischen Barbarei, wie sie tief unter der westeuropäischen Hochkultur steht.

Das müssen unsere Stammesgenossen im Osten als erstes einsehen und uns verzeihen lernen, wenn es ihnen auch schwer genug fallen wird. Denn für viele von ihnen ist die jüdische Kultur gottgewollt, heilig — und leicht erscheint ihnen unsere Weise als Frevel."

Politische Rundschau.

Oesterreich.

Aus dem Parlament.

In der vorgestrigen Budgetdebatte sprach auch der jüdischnationale Abg. Stand namens des jüdischen Klubs. Er bezeichnete die politische Situation als äußerst traurig, die Bilanz der dreijährigen Tätigkeit des ersten Hauses des allgemeinen Wahlrechtes als triste. Die große oder kleine Rekonstruktion der Regierung ist für das Volk ganz gleichgültig. Notwendig ist eine Rekonstruktion des Parlamentarismus. Wir sind berufen, nicht den Portefeuillehunger, sondern den Massenhunger zu stillen. Als jüdischer Vertreter müsse er gleichfalls der Regierung mit Mißtrauen gegenüberstehen. Für die konfessionellen Bedürfnisse von eineinviertel Millionen Juden findet sich im Budget kein Heller, was insbesondere vom moralischen Standpunkte nicht geduldet werden könne.

Abg. Schuhmeier: Die Konfessionen sollen sich selber erhalten!

Abg. Kuranda: Wir Westjuden stehen nicht auf dem Standpunkte, daß wir Almosen brauchen! Unsere religiösen Bedürfnisse befriedigen wir selbst!

Abg. Stand: Wir wünschen keine Almosen! Aber wir protestieren dagegen, daß man uns nur kennt, wo es sich um Pflichten handelt, daß wir dem Staate Rekruten und Geld geben, daß man uns aber nicht kennt, wo es sich um unsere Rechte handelt. In der ganzen politischen Verwaltung in Galizien gibt es keinen einzigen Juden.

Abg. Dr. R. v. Korytowski: Meschumodim gibt es genug! (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Stand: Nehmen Sie die Meschumodim und geben Sie uns dafür wirkliche Juden! Es ist traurig, daß man von einem Menschen verlangt, daß er eine Ehrlosigkeit begeht, und ihn dann dafür anstellt. Gerade die minderwertigsten Elemente unter den Juden stellen Sie an. Dagegen wenden wir uns auch in ethischer Hinsicht.

Abg. Dr. R. v. Korytowski: Ich habe viele Juden aufgenommen!

Abg. Stand: Ich spreche von der politischen Verwaltung und vom Militärauditoriat.

Abg. Malik: Wie schaut es unter der Arbeiterschaft aus? Unter 30.000 Arbeitern in Nordböhmen sind sieben Juden! (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Gabel: Kommen Sie nach Galizien, dort werden Sie die jüdischen Arbeiter sehen!

Abg. Stand: Kommen Sie nach Boryslaw, dort werden Sie die Juden in den Gruben arbeiten sehen. Redner verweist auf das Vorgehen der Propinationsrechtsbesitzer, die den armen Schänkern ihre Preise diktieren, indem sie erklären, daß sie ohne ihre Vermittlung die Erneuerung der Konzession nicht erlangen würden. Allen diesen Ausbeutern, Juden und Nichtjuden, soll ein solches Vorgehen verwehrt werden. Die Christlichsozialen halten sich bei der praktischen Uebung des Antisemitismus nicht an die Großjuden, mit denen sie ausgezeichnet leben, denen sie zu Orden, Titeln und Stellungen verhelfen, sondern an den armen Hausierer. Redner schließt mit der Erklärung, daß der Jüdische Klub zu der Regierung kein Vertrauen habe und gegen das Budget stimmen werde. (Beifall bei den Parteigenossen.)

Palästina.

* **Eine jüdische Kolonie bei Haifa.** Aus Haifa wird der „N. J. K." geschrieben: Bekanntlich ist vom Jüdischen Nationalfonds der hiesigen Häuserbaugesellschaft „Agudath-Achim" ein Kredit von 50.000 Francs bewilligt worden. Mit Hilfe dieses Kredites hat man hier eine kleine jüdische Kolonie gegründet, die den Namen „Herzeliah" führt. Die Kolonie liegt am Abhange des Karmel, von wo aus sich ein wunderhübscher Ausblick auf die gegenüberliegenden Berge Galiläas bietet. Es sind bereits sechs Häuser fertiggestellt, die einen ausgezeichneten Eindruck machen.

Aus der zionistischen Bewegung.

Nationalfonds-Spenden.

Ausweis der Eingänge vom 23. Feber bis 1. März 1910.

Allgemeine Spenden (Gold. Buch).

	K h
Karlsbad: N.-F.-K. Rudolf Klein Slg. beim Vortrag Hirsch (Dav. Löbl)	1·70
Prag: JUDr. Emil Margulies statt Kondollenz an Fam. Ed. Kann, Teplitz und statt Glückwunsch anl. der Hochzeit Dr. Arthur Bergmann je K 1·— (Siegmund Bergmann)	2·—
Jüd. Frauenverein: Slg. am Teenachmittag (27. Februar Emilie Löwy)	9·—
Verein Bar Kochba: Generalversamml. 20·—, Willheim, Meran 2·—. Slg. Bar Kochba 1·40, (Th. Herzl, spolek žid. akad. v. Praze)	24·50
Franz Steiner zur Erinnerung an die fidele Damenkneipe in Karlsbad (Dav. Löbl, Karlsb.)	1·—
Steindler-Himmelreich Hochzeit durch R. L. zur Eintragung Siegm. Bergmann	4·—
Sa.	42·20

Selbstbesteuerung:

Karlsbad: N.-F.-K. Rud. Klein: Hirsch sen. 1·—, Osk. Löwi, Fr. Seligmann, Otto Löwenstein, Hirsch jun. —·50 (David Löbl, Karlsbad)	4·40

Nationalfond-Bogen.

Bodenbach: 1106 Heinrich Frankl	10·—
Prag: 2375 Quido Bergmann	4·—
Topkowitz: 2307 Arthur Koralek	5·60
	K 19·60

Büchsen (Gold. Buch).

Prag: K 1869 Med. Gustav Aschermann Bar Kochba 3·80, K 3363 med. Emil Kraus Bar Kochba 4·53	8·33
Přibram K 3410 Otto Aschermann (Dr. Josef Bloch)	3·—
Reichenberg: K 7541 N.-F.-K. Alb. Robitschek. Ernst Grätz (Freie Vereinig. zionist. Mittelschüler, Reichenberg)	6·—
Sa.	17·33

Oelbaumspende.

Prag: Verein Bar Kochba 7 Oelb. im Boris Schatz-Garten im Bar Kochbahaine u. zw. JUDr. Emil Margulies a. d. N. Boris Schatz I. 1 Oe., Verein Bar Kochba auf d. N. Boris Schatz II., III, 2 Oe., Ung. s. w. a. Meran a. d. N. Dr. Josef Kohn IV. 1 Oe., Derselbe a. d. N. Frl. Klara Salus V 1 Oe., Derselbe anl. eines freud. Anlasses auf d. Namen Fr. Hermine Stein VI 1 Oe., Weinberger Landmannschaft des Vereines Bar Kochba a. d. Namen JUDr. Emil Margulies VII 1 Oe.	49·—
Rudolf Hahn und Frau auf den Namen der sel. Mutter Sofie Löw in Karlsbad im Haine des jüd.-akad. Klub Karlsbad 1 Oe.	7·—
Sa.	56·—

Bezalel:

Prag: Verein Bar Kochba Generalversamml. K 20·—

Kulturfond.

Prag: Verein Bar Kochba Generalversamml. K 20·—

Siedelungsgesellschaft in Palästina.

Prag: Verein Bar Kochba Generalversammlung 50·—, Julius Kral und Adv. Dr. Kral 10·— K 60·—

K 100·—

Gesamtsumme 239·53

Materialspenden (Erlagscheine, Staniol etc.)

Habern: Emmy Wessely.
Jungwoschitz: Max Wrba, J. Stransky.
Laučin: Ed. Wrba.
Prag: Adolf Pinkusfeld, Fr. Ida Eisner.
Přibram: Frl. Gretl Pollak.
Tarnow: Ch. Fluhr.

Verein der jüdischen Hochschüler „Bar Kochba“ in Prag.

Sonntag, den 27. Februar, fand die 35. ordentliche Generalversammlung des Vereines „Bar Kochba“ statt, in der der abtretende Ausschuß über eine sehr reiche innere und äußere Arbeit berichten konnte. Die innere Arbeit, der die sich stetig entwickelnde Bibliothek und eine Reihe von Zeitschriften dienen, besteht in der Hauptsache aus Vorträgen und Referaten mit anschließenden Debatten, die entweder an den wöchentlichen Vereinsabenden oder im Rahmen der Seminare, deren wöchentlich drei stattfanden, abgehalten werden. A. H. Dr. Margulies leitete ein nationalökonomisches Seminar, das die Grundlage für alle allgemeineren Arbeiten bilden soll. In einem Vortrage kritisierte und besprach Herr H. Herrmann Max Nordaus „Sinn der Geschichte“, ein weiteres, weit ausholendes Referat hielt Herr O. Epstein über Zollschans „Rassenproblem“. Die meisten Arbeiten hielten sich im Rahmen des speziell Jüdischen. Herr W. Stein gab an zwei Abenden eine großzügige Darstellung der gesamten jüdischen Altertumswissenschaft; derselbe leitete auch ein Geschichtsseminar, in dem sechs Vorträge von jüngeren Mitgliedern über einzelne Perioden der alten jüdischen Geschichte bis zum Beginne der Makkabäerherrschaft gehalten wurden, woran ausführliche Erörterungen angeschlossen wurden. Außerdem sprach Herr P. Steindler über den jüdischen Minnesänger Süßkind von Trimberg. Die zionistischen Themen im engeren Sinne kamen dabei nicht zu kurz. Herr H. Herrmann gab eine zusammenfassende Grundlegung des Assimilationsproblems, Herr V. Kellner erörterte anläßlich des Oppenheimerschen Aufsatzes „Stammesbewußtsein und Volksbewußtsein“ die verschiedenen Auffassungen des Zionismus, von der sich kaum über die Philanthropie erhebenden Stufe bis zur Durchdringung alles Jüdischen. Ueber wirtschaftliche Gegenwartsarbeit sprach Herr K. Resek (Prag), über die palästinensische Agrarfrage Herr Ad. Böhm (Wien); beide Vorträge gaben wertvolle Aufklärungen über den Studenten weniger vertraute Gebiete. Kritisch und historisch wurde der Zionismus betrachtet in einem Vortrage des Herrn V. Kellner über Achad Haam und Herzl, an der Hand einiger hier zuerst übersetzter Aufsätze Achad Haams. Herr Kellner leitete auch ein hebräisches Seminar, das von 15 Mitgliedern und Gästen regelmäßig besucht war. An drei Abenden hatte der Verein die Freude, Palästinenser als Sprecher in seiner Mitte zu begrüßen. Einmal sprach J. Aharoni, der Leiter des naturwissenschaftlichen Museums am Bezalel in Jerusalem, über die Fauna von Palästina, zweimal Prof. Boris Schatz, der Leiter des Bezalel selbst, über den Bezalel und über neue jüdische Kultur in Palästina. Die Beteiligung an allen diesen Veranstaltungen sowohl seitens der Mitglieder und Alten Herren, als auch seitens zahlreicher Gäste war sehr rege.

Am Leben der zionistischen Organisation beteiligte sich der Verein lebhaft. Zum neunten Zionistenkongresse bildete der Verein einen eigenen Wahlkreis mit dem Alten Herren-Verband zusammen. Als Delegierter wurde A. H. Prof. Viktor Freud (Teplitz) entsendet, der eine der Majorität der Westösterreicher gleiche Stellung einnahm und dem der Verein nach Anhörung eines Berichtes in einer, einer beschränkten Oeffentlichkeit zugänglichen Vereinsversammlung Zustimmung und Dank votierte.

Im Jänner veranstaltete der Verein einen in jeder Hinsicht glänzend gelungenen Festabend, bei dem Jakob Wassermann vorlas, Berthold Feiwel über die Einwirkung der neujüdischen Bewegung auf das Judentum sprach und zum Schlusse Leo Gollanin ostjüdische Volkslieder sang.

Der Verein regte die Veranstaltung eines großen öffentlichen Kongreßreferates an, das von allen Prager zionistischen Korporationen durchgeführt wurde. Der Referent war A. H. Dr. Margulies. Der Verein hatte entscheidenden Anteil an der vom Prager Bezalelverein veranstalteten Bezalelausstellung und an den Vorarbeiten zur Gründung des Bezalelvereines.

Eines der wichtigsten Resultate der Vereinsarbeit ist die Gründung des „Spolek židovských akademiků Theodor Herzl“ der dieselben Tendenzen verfolgt wie der Verein „Bar Kochba“ und schon jetzt eine aussichtsreiche Tätigkeit entfaltet.

Außerhalb Prags hielten Mitglieder Vorträge in den Volksvereinen in Trautenau, Budweis, Pilsen, Komotau und Teplitz. Auch als Gäste der Prager Ortsgruppe der Poale Zion sprachen zwei Mitglieder, anderseits beteiligte sich diese Gruppe öfters an den Veranstaltungen des „Bar Kochba“ als Gast. Auch an den Debatten, die sich an die beiden Vorträge von Kaplanski anschlossen, hatten Mitglieder des Vereines lebhaften Anteil.

Endlich wäre noch zu erwähnen, daß auch außerhalb der zionistischen Vereine in der Provinz Vorträge gehalten wurden, und zwar in Pilsen, Eger, Karlsbad, Komotau, Teplitz, Brüx, Krummau, Budweis, Aussig und in Přibram.

Bei all diesen Vorträgen außerhalb des Vereines handelte es sich darum, die im Vereine als richtig und wertvoll erkannten Prinzipien und Resultate zu verbreiten und die Tendenz des Vereines „Bar Kochba“ auch weiteren Kreisen nahezubringen. Diese wichtigste Tendenz besteht darin, die Zionisten auf immer tiefergehende Durchbildung ihres Zionismus vorzubereiten, ihnen den Weg nach Palästina zu weisen. Denn nicht ohne Vorbereitung kann man sich auf diesen Weg begeben, vielmehr ist es zuvor notwendig, daß jeder einzelne sich mit Jüdischem erfülle; und diese Erfüllung stellt sich der Verein vor als eine Bereicherung der jüdischen Seele, als eine lebhafte Anteilnahme und einen endlichen Anschluß an das positive Jüdische, das die gegenwärtige Geistesentwicklung im Osten und vor allem in Palästina enthält und das in der jüdischen Geschichte aufbewahrt ist und in der hebräischen Sprache lebt, kurz, als eine Besitzergreifung von all dem, was es heute von einer jüdischen Kultur gibt.

Ein ausführlicher Vereinsbericht, der die Hauptgedanken und Resultate der Vorträge und Debatten in Grundzügen enthält, ist im Drucke und wird jedem, der sich dafür interessiert und seine Adresse dem Vereine, Prag, Benediktgasse 1, angibt, gerne zugesendet werden.

Der für das Sommersemester 1910 neugewählte Ausschuß konstituierte sich folgendermaßen: Phil. Oskar Epstein, Obmann; phil. Alfred Kraus, Obmannstellvertreter; phil. Willy Stein, 1. Schriftführer; jur. Robert Weltsch, 2. Schriftführer; phil. P. Steindler, Bibliothekar; ing. cand. Paul Grünberger, Kassier; ing. cand. Hugo Fischl, Zeitungsverweser.

Von der Woche.

Der Golus-Marsch.

Von **Morris Rosenfeld.**

In Nachdichtung von **Friedrich Thieberger** (Prag).*

Immer Rock und Stock zur Hand,
Ohne Dach und ohne Land,
Nicht geduldet, nur gejagt,
Wo genächtigt, nicht getagt,
Zag vor'm Morgen, zag vor'm Jetzt,
Zieh'n wir, zieh'n wir wundgehetzt.
Immer: Weh! Weh! Weh!
Immer: Geh! Geh! Geh!
Und nur: Fort! Fort! Fort!
Zuckt in jedem Blick und Wort!

Unser Mark ward schlaff und schwach,
Uns're Fahn' zerzerrt in Schmach,
Unser Adel wird verlacht,
Unser Name regt Verdacht,
Was wir fühlen, weckt Gehöhn,
Daß wir da sind, ist Vergeh'n.
Immer: Schlecht! Schlecht! Schlecht!
Immer: Knecht! Knecht! Knecht!
Und nur: Such'! Such'! Such'
Segen in des Hasses Fluch!

Unser Hoffen ist verblüht,
Unser Sehnen welk und müd',
Gram und Grau'n webt uns das Kleid
Und doch treibt's uns durch die Zeit,
Und doch zieh'n wir wundgehetzt,
Fragend: Wann, wann kommt's zuletzt? . . .
Immer: Jag! Jag! Jag!
Immer: Zag! Zag! Zag!
Und nur: Not! Not! Not!
Keine Ruhe selbst zum Tod!

---

* **Kunstgewerbeverein „Bezalel“.** In Prag hat sich vor einiger Zeit ein Kunstgewerbeverein „Bezalel“ gegründet.

* **Austritte aus dem Judentum.** Elsa Halphen, geb. Thieben, geb. in Prag 1875, wohnhaft in Wien IX., Währingerstraße 15. — Jul. Schmiedl, Bankbeamter, geb. in G.-Jenikau 1884, wohnhaft in Wien IX., Rögergasse 14.

* **Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler.** Der Verein hielt am 21. Februar seine vierte ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsberichte über das verflossene Semester, den der Obmann Herr MUC. Lieben erstattete, entnehmen wir folgendes: Zu Beginn des Semesters übersiedelte der Verein in sein neues Heim. Die Tätigkeit im verflossenen Semester war eine sehr rege. Die Zahl der Mitglieder ist auf fast 200 gestiegen, die Bibliothek wurde um 500 Bände vermehrt dank vieler eingelaufenen Spenden. Den Mitgliedern stehen in einem geräumigen und zweckmäßig eingerichteten Lesesaale über 50 Zeitungen, teils jüdischen, teils allgemeinen Inhaltes zur Verfügung. Auch für wissenschaftliche Zeitschriften ist bestens gesorgt. Im verflossenen Halbjahre wurden mehrere Vorträge abgehalten. Besonders zu erwähnen ist ein Vortragszyklus über jüdische Geschichte des Herrn Prof. Dr. Alfred Engel. Zwei große, für die Oeffentlichkeit bestimmte Vorträge sind in Vorbereitung. Zu den bereits in den früheren Semestern bestehenden wissenschaftlichen Sektionen, die auch heuer eine reiche Tätigkeit entfalteten, trat eine zionistische hinzu, die bereits einige Vorträge veranstaltet hat. Das Kränzchen, das einen glänzenden Verlauf genommen und einen beträchtlichen Reingewinn ergeben hat, lieferte den besten Beweis, daß die Bestrebungen des Vereines, sich in der Gesellschaft einzuführen, von Erfolg gekrönt waren. Zum Schlusse stattete der Obmann dem löbl. Vereine „Jüd. Toynbeehalle“ für sein freundliches Entgegenkommen herzlichen Dank ab. Dem Berichte des Kassiers Herrn med. F. Winter ist zu entnehmen, daß der Verein finanziell vollkommen gesichert dasteht. Der Bibliothekar Herr phil. E. Pollitzer teilte unter lebhaftem Beifalle mit, daß Herr JUDr. A. Rosenbacher, Präsident der Prager Kultusgemeinderepräsentanz, sich bereit erklärt hat, seine große juridische Bibliothek der Halle zu widmen. Der neugewählte Ausschuß hat sich folgendermaßen konstituiert: MUC. Ph. Herrmann, Obmann; JUC. G. Mannheimer und MUC. Th. Gruschka, Obmannstellvertreter; med. O. Gersuny und techn. R. Mautner, Schriftführer; med. F. Winter und phil. A. Freund, Kassiere; med. O. Fluß und jur. B. Ungerleider, Bibliothekare; techn. R. Herrmann, Zeitungsverweser; jur. R. Weltsch, Hausverweser; ohne Mandat: JUC. O. Stern, JUC. A. Goldstein, phil. E. Pollitzer, MUC. L. Kareis.

* **Trauungen.** Sonntag, den 6. März 1910, um halb 2 Uhr nachmittags, findet in der Hochsynagoge die Trauung des Frl. Kamilla Knöpfelmacher, Tochter des Herrn Rabbiners Prof. Sal. Knöpflmacher, mit Herrn Julius Lieben, einem Sohne des Obmannes der isr. Beerdigungsbrüderschaft, Herrn David Lieben, statt. — An demselben Tage um 12 Uhr mittags findet im neuen isr. Tempel die Trauung des Herrn Dr. Artur Fischmann, Badearztes in Karlsbad, eines Sohnes des Herrn Bernard Fischmann in Prag, mit Frl. Mella Mendl aus Aussig statt.

* **Israelitische Kultusgemeinderepräsentanz.** Sonntag, den 6. März 1910, um halb 11 Uhr vormittags findet im isr. Rathause eine öffentliche ordentliche Sitzung statt. Tagesordnung: 1. Bericht, betreffend die Fibel von Dr. Feder. 2. Bericht, betreffend Präliminar der isr. Beerdigungs-Brüderschaft pro 1910. 3. Verleihung der Jakob und Rosa Weiseles-Stiftung. 4. Verleihung der Amalie Austerlitz-Stiftung. 5. Verleihung der Jakob Freund Konfirmandenstiftung. 6. Badehospital in Teplitz um Erhöhung der Subvention. 7. Bericht der Rechtssektion und Spitalskommission betreffend die Petition des Spitalbauvereines bezüglich Zuweisung der Spitalsstiftungskapitalien an denselben. 8. Bericht der Synagogen-Aufsichtskommission betreffend: a) Präliminare der Klaus-, Meisel- und Kaiser Franz Josef Jubiläums-Synagogen; b) betreffend die Statuten der Altneusynagoge. 9. Bericht der Armen-Kommission.

* **Besitzwechsel.** Die Prager israelitische Beerdigungsbrüderschaft kaufte von der Prager Stadtgemeinde die Baugründe Nr. 8 und 9 im Assanierungsgebiete um 177.968 Kronen.

* **Das jüdische Internat** hat die Häuser Nr. 661 und 662 Prag, Königshofergasse, um 184.000 Kronen käuflich erworben und wird dieselben zu Beginn des nächsten Schuljahres beziehen. Die Häuser bestehen aus 88 Piecen und drei Hofräumen und besitzen einen Brunnen, der ein ausgezeichnetes Trinkwasser liefert. Wie uns berichtet wird, werden für das nächste Schuljahr je nach Bedarf genügend lichte und luftige Zimmer als Schlafräume und Lehrzimmer adaptiert, ebenso wird ein moderner hygienischer Baderaum zweckmäßig eingerichtet. Mit einem Turnsaale, sowie separiertem Musikzimmer wird auch der Pflege der Muskelentwicklung und Kunst Rechnung getragen; für die unterrichtsfreie Zeit wird den Zöglingen ein Garten als Tummelplatz hergerichtet. Schließlich wird behufs Pflege eventueller Patienten ein isoliertes Krankenzimmer zur Verfügung stehen.

* **Teenachmittag des jüdischen Frauenvereines.** Der letzte Teenachmittag, der im Merkursaale am 27. Februar stattfand, brachte ein reichhaltiges Programm. Herr Prof. Engel

---

* Aus der Gedichtausgabe von Morris Rosenfeld in der „Jüdischen Universalbibliothek“. (Verlag von Richard Brandeis, Prag).

hielt einen äußerst interessanten Vortrag über „Palästinische Lyrik und Gesänge", welchem Gesangsvorträge des begabten Wallersteinschülers Paul Jeral, der von Frl. Labsky trefflich begleitet wurde. Zum Schlusse las eine junge heimische Schriftstellerin, Frl. Auguste Obernik, eigene Skizzen vor. Nach dem, was wir diesmal von ihr hörten, berechtigt sie zu den größten Hoffnungen. Sie bewies in den Skizzen „Tagebuchblatt", „Sonne" und „Leid ohne Ende" feine Beobachtungsgabe, Gewandtheit in der Sprache und dichterisches Talent. — Der nächste Teeabend findet im Rahmen einer gemütlichen Abendunterhaltung am Samstag, den 12. März, mit überaus reichem Programme als Vorfeier des Purimfestes statt.

* **Raoul Auernheimer in Prag.** Als Gast der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag wird am 20. März Raoul Auernheimer im Prunksaale des jüdischen Rathauses eigene gedruckte und ungedruckte Werke vorlesen, während das Mitglied des Deutschen Landestheaters Dr. Manning Rosenfeldsche und Frugsche Gedichte zur Rezitation bringen wird. Es steht ein genußreicher künstlerischer Abend bevor. — Da der Abend voraussichtlich allgemeines Interesse erregen wird, ist es zu empfehlen, sich die Karten rechtzeitig zu besorgen. Diese sind zu 6, 4, 3 und 2 Kronen bei Wetzler, Ferdinandstraße, und in Andrees Buchhandlung (Berwald), Graben, Pulverturm, zu haben.

* **Der Verein zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Jugend „Chanuka"** hielt am vergangenen Sonntag seine ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitze des Präsesstellvertreters Herrn David Troller ab. Eröffnet wurde dieselbe mit einer vom Präses Herrn Jakob B. Brandeis gehaltenen, tiefempfundenen Rede, in welcher er in kurzen Zügen ein Bild von der Gründung dieser humanitären Institution und von ihrer Wirksamkeit während vier Dezennien entwarf, die Opferwilligkeit der Mitglieder und Gönner hervorhob und die er mit dem Danke an das Damenkomitee, an die Mitglieder und die Gönner unter lebhaftem Beifalle schloß. Hierauf widmete der Präsesstellvertreter Herr Troller den dahingeschiedenen Vorstandsmitgliedern Simon Dewidels und Hermann Schütz warmempfundene Worte des Gedenkens, denen er den Rechenschaftsbericht folgen ließ. Der Kassabericht weist am Schlusse des Jahres 1909 42.920 Kronen an Vermögen des Vereines aus. Das Vorstandsmitglied Herr Ad. Schiffres sprach dann Herrn Jakob B. Brandeis für die großen Verdienste, die dieser sich während seines 40jährigen ersprießlichen Wirkens als Vorstandsmitglied, bzw. als Präses dieses Vereines erworben hat, Anerkennung und Dank aus. Unter der Aegide desselben wurden mehr als 5500 Kinder mit vollständigen Winteranzügen, Doppelwäsche, Beschuhung und Kopfbedeckung ausgestattet und über seine Anregung anläßlich des 40-, 50- und 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Stiftungen für arme jüdische Handwerkerlehrlinge, Staatsgewerbeschüler, einen armen taubstummen oder blinden Knaben oder Mädchen geschaffen und der Verein von ihm musterhaft organisiert und geleitet. Diese Worte fanden Zustimmung und Beifall. — Der neugewählte Vorstand konstituierte sich folgendermaßen: Jakob B. Brandeis, Präses; David Troller, Präsesstellvertreter; Adolf Schiffres, Kassier; Hugo Winternitz, Rechnungsführer; Michael Wien, Schriftführer. Außerdem gehören dem Vorstande an: MUDr. Adolf Bandler, kais. Rat Karl Gottlieb Fischmann, Kommerzialrat M. Joß, Alexander Klemperer, Gust. Landsmann, Ludwig Nohel, Karl Oplatka, Julius Pollak, JUDr. Julius Popper, Gotthold Utitz und Rudolf Winter. Rechnungsprüfer: Friedrich Backofen, Max Bodenheimer und S. Springer.

* **Ein neuapprobiertes Lehrbuch für jüdische Geschichte.** Der Ausschuß des Rabbinerverbandes in Böhmen reichte ein Gesuch an den k. k. Landesschulrat in Böhmen ein, in welchem auf den bedeutenden Fortschritt des ministeriell approbierten, neubearbeiteten Lehrbuches Kayserling-Biach in pädagogischer und patriotischer Beziehung hingewiesen und ersucht wurde, es möge von einem besonderen Gutachten über dieses Buch betreffs Neueinführung desselben in Böhmen abgesehen werden. Der k. k. Landesschulrat gab diesem Gesuche statt und verwies auf den Erlaß vom 30. Mai 1908, wo es heißt: „Es sind künftighin (in der Aprilkonferenz zur Einführung neuer Lehrbücher) nur die eintretenden Aenderungen namhaft zu machen. Ein ausführliches Gutachten des Lehrers, welcher ein neues Buch vorschlägt, wird nicht verlangt."

* **Verein zur Erhaltung eines Heimes für isr. Handelslehrlinge in Prag.** Die fünfte ordentliche Generalversammlung fand am 20. Februar d. J. unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Sam. Lieben statt. Der verlesene Rechenschaftsbericht weist auf die stetige Aufwärtsbewegung in der Entwicklung des Vereines hin und auf die mit Erfolg begleitete Tätigkeit des Vorstandes nach Ausgestaltung des Heimes und Vermehrung der Freiplätze. Das Heim in der Langegasse Nr. 41 beherbergte zu Ende des Berichtsjahres 11 Zöglinge und vom 1. März d. J. an hat sich diese Zahl auf 13 erhöht. Der Verein zählt 507 ordentliche und 14 gründende Mitglieder. Der direkte Aufwand für die Knaben betrug 4927 Kronen 90 Heller. Folgende größere Subventionen und Spenden sind dem Vereine im abgelaufenen Verwaltungsjahre zugekommen, und zwar: Vom Vereine zur Unterstützung von Handels- und Gewerbeangehörigen 300 Kronen, von der isr. Konfraternität 250 Kronen, von der Prager isr. Kultusgemeinde 200 Kronen, vom Zentralvereine für jüdische Angelegenheiten 150 Kronen, von den Herren Josef Strauß und Alfred Fröhlich je 100 Kronen und von Frau Dr. Hersch durch Herrn JUDr. Petschek 200 Kronen. Das Ergebnis der sonstigen Spenden und der Spendenblockversendung, welche vom Obmannstellvertreter Herrn Alfred Fröhlich durchgeführt wurde, betrug insgesamt 1175 Kronen 70 Heller. Allen Gönnern des Vereines, sowie den Spendern wurde der Dank des Vorstandes ausgedrückt, besonderer Dank dem israelitischen Freitischvereine, welcher den Knaben während der Schulmonate die Mittagskost unentgeltlich verabreicht. Ferner wurde der Dank ausgesprochen dem Vereinsarzte Herrn MUDr. Karl Klemperer, dem Zahnarzte Herrn MUDr. Richard Kleiner und dem Augenarzte Herrn MUDr. Ernst Benda für unentgeltliche Behandlung der Zöglinge und den Redaktionen der Prager Blätter für kostenlose Aufnahme der Vereinsnachrichten.

* **Rabbinerverband in Böhmen.** Am 14. v. M. wurde die Generalversammlung des Rabbinerverbandes in Böhmen in Prag abgehalten. Der Besuch war ein zahlreicherer als sonst. Der Präsident Prof. Dr. Kurrein eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und erstattete dann den Tätigkeitsbericht, woran sich eine anregende Debatte knüpfte. Bei der Neuwahl wurden gewählt: Prof. Dr. Kurrein, Rabbiner in Teplitz, zum Präsidenten; Prof. Dr. Stern, Rabbiner in Saaz, zum 1. Vizepräsidenten; Prof. Dr. Kisch, Rabbiner in Prag, zum 2. Vizepräsidenten; Dr. Schwartz, Rabbiner in Prag; Prof. Dr. Biach, Rabbiner in Brüx; Dr. Thieberger, Rabbiner in Budweis; Prof. Dr. Hoffmann, Rabbiner in Reichenberg.

* **Zinsbeitragsverein** Sonntag, den 27. Februar, fand die Generalversammlung dieses Vereines im jüdischen Rathause statt. Den Vorsitz führte der Präsident Herr Karl G. Bacher. Der vorliegende Rechenschaftsbericht für das Jahr 1909, sowie der Revisionsbericht wurden zur Kenntnis genommen. Die vom Vorstande vorgeschlagenen Statutenänderungen (Referent Dr. Alfred Stein) wurden einhellig angenommen. Es werden danach die zu unterstützenden Unbemittelten eines größeren Zinsbeitrages als bisher teilhaftig. Dem Vorstande wurde dafür allseitig Dank abgestattet. Bei den hierauf vorgenommenen Vorstandswahlen wurden die ausscheidenden Herren Karl G. Bacher, Samuel Lieben, Jakob Schütz und Eduard Schmolka wieder- und Herr Direktor Emil

---

— 44 —

hatte er am Ostermontag erhalten. Es war ihr sehnsüchtiger Wunsch, daß ihr Karl eine große, d. i. eine reiche Partie machte, und sie hatte es als ein großes, unsagbares Glück betrachtet, daß er durch Vermittlung von Moses Hecht in eine reiche, angesehene Prager Patrizierfamilie einheirate. Nur ihr zuliebe hatte er sich zu dieser Brautschau entschlossen und dennoch, als er gerüstet zu dieser ominösen Brautschau zu ihr kam, um ihr Adieu zu sagen, rief sie, betört von mütterlicher Eitelkeit, aus:

„Soll sie so leben, daß sie ihn wert ist!"

Trotzdem er in diesem Moment eben nicht heiter gestimmt war, mußte Karl hell auflachen.

„Mutterl, warum bist du ihr von vornherein gehässig gesinnt und wie kannst du den Wert einer jungen Dame beurteilen, ohne sie persönlich zu kennen? Geh, das ist lächerlich!"

Die Mutter sah das schließlich selber ein, doch der innige Kuß, mit welchem sie den Sohn entließ, ersparte ihr jede Rechtfertigung.

Wie hätte er unter diesen Verhältnissen erwarten können, daß sie ihn freiwillig von sich ließe, vertrieben von der unerwiderten Liebe zu einem Mädchen, das sie glühend haßte? Die Mutter hätte mit Weinen und Jammern und Ausbrüchen einer unbändigen Verzweiflung es durchgesetzt, ihn hier zu behalten, hier, wo nach der unverschuldeten Schmach, die ihm begegnet war, und ohne die Liebe Malchens sein ferneres Leben ein Atemholen unter Henkershand wäre. Besser, er ging still von dannen, und erst dann, wenn er sich in der Fremde eine Existenz gegründet hätte, würde er der Mutter seinen Aufenthaltsort anzeigen, damit ihn diese mit ihren stürmischen Brieffen nicht zu einer vorzeitigen Heimkunft veranlasse.

Das Unrecht, das ihm von seinem Chef widerfahren, seine verschmähte Liebe hatten jedes bessere Gefühl in ihm

— 41 —

Schrei aus. Sie hatte in dem Gaste den jungen Mann erkannt, den sie wiederholt an der Seite der Verkäuferin aus ihrem Geschäfte gesehen, dessen liebevollen Blicke auf das schöne Mädchen noch gestern erst ihren Neid in so hohem Maße erregten, daß sie die beabsichtigte Spazierfahrt aufgab und zu Hause ihren trüben Gedanken nachhing. Die Hausfrau lud zum Niedersetzen an dem mit Backwerk und allerhand Erfrischungen bedeckten Kaffeetische ein, wobei sie sich entschuldigte, daß man des Pessachfestes wegen auf alle Leckerbissen verzichten und sich mit dem begnügen müsse, was das Rituell des Pessach zu genießen gestatte.

Hecht erging sich in übertriebenen Lobpreisungen der Kochkunst im Taussigschen Hause, welche auch der beschränkten Osterkost Mannigfaltigkeit abzuringen verstünde.

Reiner achtete nicht auf diese Aeußerlichkeiten. Er hätte sich heute viel lieber in ägyptischen Sklavenfesseln gesehen oder in den Fluten des Toten Meeres gewußt, als in dem elegant ausgestatteten Speisezimmer des Herrn Taussig, der sichtlich darauf brannte, ihn als Schwiegersohn gewinnen zu können.

In Olgas ohnehin verbittertem, vergrämten Gemüte aber war heller Zorn aufgelodert. Wie durfte sich dieser junge Mensch vermessen, als ihr, Olga Taussigs Bewerber aufzutreten, wenn er einer gewöhnlichen Verkäuferin in ihres Vaters Geschäfte den Hof machte? Nein, so verworfen war sie immer noch nicht, um sich dies gefallen zu lassen! Ohne viel zu überlegen, der augenblicklichen Eingebung folgend, sprach sie den Gast mit folgenden Worten an:

„Mir ist Herr Reiner nicht ganz fremd, wenn ich auch seinen Namen soeben zum erstenmal nennen hörte. Ich sah ihn einige Male an der Seite eines der Ladenmädchen aus meines Vaters Geschäft."

Diese unbedachten Worte, mehr aber die Verachtung, mit welcher sie das Wort Ladenmädchen ausgesprochen,

Fried neugewählt. Zum Präsidenten des Vereines wurde Herr Karl G. Bacher, zum Vizepräsidenten Herr Emanuel Pick gewählt; zu Revisoren wurden die Herren Alfred Bondy, Dr. Leopold Frank und Julius Pollak gewählt.

* **Beeideter Sachverständiger.** Herr Walter Neumann, Mitchef der Firma M. u. M. Wltzek,, Annoncen- und Zeitungsexpedition in Prag, Graben, wurde zum beeideten Sachverständigen aus dem Annoncen- und Zeitungsverschleißwesen beim k. u. k. Handelsgerichte in Prag bestellt.

* **Jüdischer politischer Verein.** Gestern hielt dieser Verein seine erste ordentliche Generalversammlung ab, in deren Vorsitz sich die Herren Obmann Dr. Ed. Fischl und Obmannstellvertreter Dr. A. Sabath teilten. Der Geschäftsbericht, der die Tätigkeit des Vereines erschöpfend beleuchtete, wurde nach einer anregenden Debatte, an der sich die Herren Dr. E. Fischl, Dr. A. Sabath, Rud. Lebenhart, Filipp Lebenhart, R. Brandeis, Dr. M. Kohn, Dr. Oppenheimer, M. Ronsburger und Max Schmolka beteiligten, ebenso wie der von Herrn Filipp Lebenhart vorgetragene Kassabericht einstimmig genehmigt. Ueber Antrag des Herrn Max Schmolka wurde dem Vorstande der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1910 wurde auf 3 Kronen festgesetzt. Hierauf erfolgten die Wahlen in den Vorstand. Es wurden die Herren Richard Brandeis, MUDr. Ed. Fischl, JUDr. Ernst Gütig, Filipp Lebenhart, Emil Lichtenstern und Advokat Dr. Alfred Sabath wieder-, die Herren Advokat Dr. Ed. Friedmann, Max Ronsburger und Max Schmolka neugewählt. Als Revisoren wurden die Herren MUDr. Kohn und Josef Porges bestellt. Mit einem warmen Appell an die anwesenden Mitglieder, für den Verein viele neue Freunde zu werben, schloß der Obmann Herr MUDr. Ed. Fischl die Generalversammlung.

* **Poale Zion.** Für den am 9. April 1910 stattfindenden Vortragsabend mit anschließendem Tanze bei Militärkapelle haben bereits beliebte Kunstkräfte die Mitwirkung zugesagt und verspricht dieser Abend recht animiert zu werden. Schriftliche Damenreklamationen an Fräulein Alice Porges, Prag, Heinrichsgasse 12, und an Herrn Rudolf Hübscher, Prag II., Hopfenstockgasse 4.

* **Matthias Achers 25jähriges Schriftstellerjubiläum.** Am 8. d. M. veranstaltete die jüdisch-akademische Verbindung „Kadimah" in Wien aus Anlaß des 25jährigen Schriftstellerjubiläums ihres Ehrenburschen und Alten Herrn Dr. Nathan Birnbaum (Matthias Acher) einen Festkommers. Viele Korporationen und Vereine hatten ihre Vertreter entsandt. Es sprach im Namen der Aktivitas jur. Bruno Singermann, Dr. Kadisch für den Nationalverein, Dr. Sofer im Namen des Inneröstereichischen Distriktskomitees u. v. a. Matthias Acher selbst erwiderte in herzlichen, bewegten Worten allen jenen, die seines Jubiläums in so aufrichtiger Weise gedacht hatten.

* **Ein jüdisches Museum in Krakau.** Aus Krakau wird geschrieben: In allernächster Zeit wird hier ein Museum für jüdische Kunstwerke und Denkwürdigkeiten eröffnet werden. Der Anfang zu der wichtigen Sammlung, die vornehmlich die Geschichte und Kultur der Juden in Polen betrifft, ist bereits gemacht worden. Die Verwaltung der hiesigen jüdischen Gemeinde hat zu diesem Zwecke eine Anzahl wertvoller Dokumente erworben, die sich bisher im Besitze von verschiedenen Privatpersonen oder öffentlichen Instituten befunden haben. Unter diesen Erwerbungen befinden sich auch Juden betreffende Gesetzesbestimmungen mit Unterschriften verschiedener polnischer Könige. Ein Schriftstück enthält die Kopie von einem Briefe des Papstes Paulus aus dem Jahre 1596, worin sich der Papst in entschiedener Weise gegen die Blutbeschuldigung ausspricht. Eine aus dem Jahre 1300 stammende Thorarolle der jüdischen Gemeinde in Ratisban wurde vor einigen Jahrhunderten von jüdischen Emigranten der hiesigen Universität geschenkt, die sie nun dem jüdischen Museum gestiftet hat. Die Sammlung enthält auch mehrere altertümliche Kunstgegenstände und Kultusgeräte.

* **Das Jaffaer hebräische Gymnasium** versendet eben seinen Rechenschaftsbericht für 1909. Die Ausgaben betrugen 32.160 Francs. Sie sind zum Teil durch das 12.623 Francs betragende Schulgeld, zum Teil durch Subventionen und Mitgliedsbeiträge gedeckt. Für 1910 ist die Summe von 35.620 Francs als Budget in Aussicht genommen; da das Anfangsbudget (1907) 15.130 Francs betragen hat, so lehren diese Zahlen, welchen Aufschwung diese bedeutsame Institution genommen hat.

* **Der rote Zettel.** Informationen aus guter Quelle zufolge hat Talaat Bei, der Minister des Innern, der Hohen Pforte einen neuen Takrir wegen des roten Zettels überreicht, in dem er nochmals den willkürlichen Charakter dieser Einschränkungsmaßregel betont. Hakki Pascha, der neue Großwesir, soll, wie es heißt, der Abschaffung dieses Passes günstig gestimmt sein und hat angeordnet, die Angelegenheit auf die Tagesordnung einer der nächsten Ministerratssitzungen zu stellen.

* **Jüdische Künstler beim Papst.** Aus Rom wird der „N. J. K." von ihrem dortigen Korrespondenten geschrieben: Zwei jüdische Musikkünstler, der Wiener Klaviervirtuose Emanuel Kris und der amerikanische Violinist Sascha Colbertson, wurden vom Papste in Privataudienz empfangen und trugen ihm einige Musikpiecen vor. Der Papst verlieh ihnen in Anerkennung ihrer Darbietungen die goldene Erinnerungsmedaille.

* **Familiennachricht.** Herr Karl Silberstern und Frau, Libáň, zeigen die Geburt eines Sohnes an.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

König Ed., Hebräische Grammatik für den Unterricht, mit Uebungsstücken und Wörterververzeichnissen, methodisch dargestellt. Leipzig. Hinrichs, 1908. VIII, 111 u. 88 S. 8°, Mk. 3.— Der Verfasser, dessen „Hist.-krit. Lehrgebäude des Hebräischen" in Gelehrtenkreisen großes Ansehen genießt, hat sich die keineswegs leichte Aufgabe gestellt, durch eine neue, praktische Methode eine Vereinfachung und Erleichterung des hebr. Sprachunterrichtes an (deutschen) Mittelschulen zu ermöglichen. Der Erfolg seiner Bemühungen liegt in der „Hebr. Grammatik" vor, die wir als eine erfreuliche Bereicherung der Lehrbuch-Literatur bezeichnen dürfen. Von den Vorzügen des neuen Buches glaube ich zunächst die sehr geschickte Anordnung des Stoffes hervorheben zu sollen. Bekanntlich wird von Lehrern und Schülern sehr unangenehm empfunden, daß infolge der Abhängigkeit der grammatischen Erscheinungen voneinander häufig „Vorausnahmen und Sprünge" nötig sind, die die Erklärung störend beeinflussen. König weiß dieser Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen, indem er auf die Lehre von der Schrift und der Aussprache — von der er nur die einfachsten Regeln behandelt — gleich die Formenlehre folgen läßt und diese so ordnet, daß zunächst die Pronomina (inkl. (Hé demonstr. u. interrog.), dann das regelmäßige Verbum, die von diesem abgeleiteten Nomina und in Verbindung mit ihnen die Adjektiva und Zahlwörter und die Partikeln behandelt werden. Dann erst folgen die unregelmäßigen (schwachen) Verba und die von diesen abgeleiteten Nomina, und erst zuletzt ein „zusammenfassender Rückblick auf die Formenlehre," also jenes grammatische Element, das im ersten Stadium des Unterrichtes stört, im letzten Stadium aber bloß von den dem Schüler bekannten Erscheinungen abstrahiert zu werden braucht. Ein III. Hauptteil behandelt die Syntax in ihren Grundzügen, wobei der Verfasser mit großer Umsicht vorgeht und nur das Wichtigste herausgreift. In der Darstellungsweise zeigt sich das Bestreben, mehr durch die lichtvolle Erklärung, als durch abstrakte Regeln die richtige Erkenntnis zu vermitteln. Die eigentliche Einübung des Gelernten erfolgt auf dem Wege der Praxis, an der Hand von sorgfältig gewählten und

hatten auch Reiner alle Ueberlegung vergessen lassen, und er erwiderte rasch:

„Ganz richtig, gnädiges Fräulein, es ist dies ein Fräulein Lewit, um deren Gunst ich mich bewerbe, da ich sie schon jahrelang im geheimen liebe."

Die Brautschau war zu Ende. Diese Worte hatten eine furchtbare Wirkung hervorgebracht. Die Zornesader auf der hohen, kahlen Stirn des Hausherrn war auf besorgniserregende Weise angeschwollen, so daß sich seine Frau um ihn bemühen mußte, um seinen Wutanfall zu beschwichtigen. Dem sich hilfsbereit nähernden alten Moses winkte sie mit der Hand, das Zimmer zu verlassen, welchem Winke dieser auch unverzüglich nachkam, denn, das sah er ein, hier war nichts mehr zu holen als Vorwürfe. Ade, du schöner Kuppelpelz!

Reiner aber hatte nicht erst einen Wink abgewartet. Er hatte nach einer stummen Verbeugung das Zimmer und Haus verlassen.

Wenige Tage später war der 15. April. An diesem Tage erhielt Amalie Lewit sowohl als auch Karl Reiner ordnungsgemäße sechswöchentliche Kündigung. Taussig hatte seinen Vorsatz, sich an dem Liebespaar zu rächen, auch ausgeführt. Malis Schicksal stand in seiner Hand, und auf welche Weise er Reiners Chef veranlaßte, seinen bewährten Buchhalter zu kündigen, das wird wohl ein unaufgeklärtes Geheimnis dieser beiden Herren bleiben. Jetzt war es bei Reiner beschlossene Sache, sich außerhalb Prags eine Existenz zu schaffen, nachdem ihm die Hauptstadt ganz verleidet war; dann wollte er sein Malchen, an deren Liebe und Einwilligung er nicht zweifelte, als sein liebes Weibchen heimführen. Gleich heute wollte er sich ihr erklären.

Aber er kam schlecht an. Malchen hatte ihre Kündigung mit der Motivierung erhalten, daß sie die Geliebte des Herrn Karl Reiner sei und daß Herr Taussig in seinem

Geschäfte kein Personal brauchen könne, welches Liebschaften unterhält. Als dann Karl zu ihr kam, um sie zu trösten und ihr bei dieser Gelegenheit seine Liebe gestand, erging sie sich in den heftigsten Vorwürfen gegen ihren Jugendfreund, um dessentwillen sie auf solche schmähliche Weise aus ihrer bisher gesicherten Stellung verdrängt wurde, und wollte von seinem Antrage nichts hören. Bestürzt, aller Hoffnung verlustig, hatte sie Reiner verlassen. Sie verbat sich auch jeden ferneren Besuch und auf der Gasse wich sie ihm aus, so daß er nicht mehr den Versuch, sie umzustimmen, machen konnte.

Nach reiflicher Ueberlegung schrieb er ihr einen ausführlichen Brief, worin er ihr seine Zukunftspläne auseinandersetzte und sie um ihre moralische Unterstützung anflehte. Denn ohne die Gewißheit ihrer Liebe sei er unfähig, den Kampf ums Dasein auf die geplante Weise aufzunehmen. Er lasse ihr eine volle Woche Zeit zum Ueberlegen. Erhalte er während dieser Frist keine ermunternde Zusage von ihr, daß sie sein Schicksal teilen wolle, oder sich jetzt, wo er in einer kritischen Lage sich befinde, von ihm lossage, so müsse er annehmen, sie habe ihn niemals geliebt, so freundlich sie ihm immer begegnet sei. Denn wahre Liebe kenne keine Hindernisse und kleinlichen Rücksichten.

In diesem Falle werde er in die weite Welt gehen, ohne daß jemand in Prag erfahre, wohin er seine Schritte lenke.

Der Ablauf der Kündigungsfrist fiel mit dem Ende der Woche zusammen, die Reiner seinem geliebten Mädchen als Zeit zur Antwort festgesetzt hatte. Inzwischen betrieb Reiner im geheimen Vorbereitungen zu seiner Abreise, denn seine Mutter hätte ihn nie und nimmer von sich gelassen. Ihre Liebe zu ihrem einzigen Kinde war so eifersüchtiger Natur, daß sie selbst seine Frau, wenn er heiratete, mit schelen Augen betrachten würde.

Einen Beweis von dieser Sinnesart der alten Frau

zweckmäßig zusammengestellten „Materialien“ (S. 1* — 60*); ein Wörterverzeichnis (hebr.-deutsch und deutsch-hebr., S. 62*—88*) werden hierbei gute Dienste leisten. — Da es sich um ein Lehrbuch handelt, dem eine Zukunft winkt, dürften einige Wünsche für eine zweite Auflage nicht überflüssig erscheinen. So würde sich die Beigabe von Flexions- und Konjugationstabellen sehr empfehlen. Die vielen zum Teile störenden Hinweise auf Detailfragen behandelnde Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften können ohne Bedenken wegbleiben, ebenso Bemerkungen über wissenschaftliche Streitfragen, die in einem kurzgefaßten Lehrbuche für Mittelschüler nicht am Platze sind. Bemerkungen, wie die § 22, 3: Kaph sei deshalb in die Mitte gestellt worden, weil es sich auf Taw reime, wären auch dann zu streichen, wenn sie richtig wären; die angeführte Bemerkung ist aber durchaus falsch: Die Reihenfolge des Alphabetes stand fest, ehe man den Reim als mnemotechnisches Kunstmittel kannte, und — Kaph reimt sich gar nicht auf Taw für den, der das Hebräische richtig ausspricht; als Reimwort hätte man besser Waw gewählt. Auch die vom Verfasser gebildeten hebräischen Sätze in den „Materialien“ wären zu revidieren; so ist z. B. הלא נבלים דבריו (S. 14*) allen Regeln entsprechend (trotz Jes. 32, 6) doch nicht hebräisch. B.

Rom und Jerusalem. (Die letzte Nationalitätsfrage.) Briefe und Noten von M. Heß. Preis 48 Heller. Jüdische Universalbibliothek Nr. 98—99. Verlag von Richard Brandeis in Prag. Ein besonderes Verdienst um die jüdischnationale Bewegung hat sich die Jüd. Univ.-Bibliothek durch die wohlfeile Neuauflage des berühmten Werkes „Rom und Jerusalem“ von M. Heß erworben und ist die Anschaffung des Werkchens jedem Juden auf das wärmste zu empfehlen. Unter den Männern, welche die Ideen der neujüdischen Bewegung anbahnten und die eigentlich erst heute verstanden werden und durch und durch modern wirken, nimmt M. Heß eine der vorzüglichsten Stellungen ein. Sein berühmtes Werk „Rom und Jerusalem“ behandelt die jüdischnationale Frage mit einer bewunderungswürdigen Geistesschärfe, deckt ihre Begründung auf und zeigt den Weg zur Lösung mit höchster Klarheit. Dabei umfaßt Heß ein ungeheueres Wissensgebiet abstrakt-philosophischer, ästhetischer, künstlerischer, literarischer, geschichtlicher, kultureller, soziologischer Natur, und all dies durch vieljähriges Denken geprüft und verarbeitet. Das Werk ist heute nicht nur eine Fundgrube für jeden, der sich irgendwie mit der jüdischen Frage beschäftigt, sondern es bleibt für alle Zeiten das Denkmal einer Epoche, ein document humain ersten Ranges.

Eine weitere interessante Neuerscheinung der Jüd. Univ.-Bibliothek ist die Erzählung von Samuel Gordon: **Die Schwestern.** Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Kellner. Preis 24 Heller. In dieser spannenden Erzählung bietet der berühmte Verfasser ein bis ins Detail fein ausgearbeitetes Familienbild, aus dem zwei Schwestern gleichsam plastisch hervortreten, von denen die eine, in ihren Liebesbeziehungen zu einem Andersgläubigen, von der anderen durch eine fein gesponnene Intrigue im letzten Augenblick von dem Schritte, mit ihrem Anbeter zu flüchten, abgehalten und zu dem Entschlusse gebracht wird, sich mit dem für sie von ihren Eltern bestimmten Lebensgefährten zu vermählen.

Das Leben der Propheten nach der arabischen Legende. Von Dr. J. Eisenberg erscheint gegenwärtig die von ihm selbst besorgte Uebersetzung arabischer Handschriften ins Hebräische, die Prophetenlegenden behandeln. Es ist höchst anziehend zu verfolgen, wie sich diese von den Arabern geschaffenen Legenden in der Midraschliteratur wiederspiegeln. Denn das ist vom wissenschaftlichen Standpunkte das Wertvollste an der Arbeit Dr. Eisenbergs, daß der Nachweis erbracht ist, daß die Quellen vieler diesbezüglicher Midrascherzählungen in arabischen Werken zu suchen sind. Die Uebersetzung ist in leichtem, flüssigen Hebräisch gehalten. Es sei bemerkt, daß Dr. Eisenberg die Handschriften auch schon im arabischen Originaltext ediert und daß er beide Ausgaben mit orientierenden Fußnoten versehen hat. Die erste Lieferung der hebräischen Ausgabe bringt uns „Hiob“ und „Moses“ und wir sehen mit Interesse den andern angekündigten Heften, die die Legenden bis auf Jesus fortsetzen, entgegen. t.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Frl. Frieda Klein, Cham mit Herrn Otto Wetzler, Düsseldorf. — Frl. Ida Süßland, Pilsen mit Herrn k. k. Prof. Berthold Weiß, Saaz. — Frl. Emma Beck, Prag mit Herrn Theodor Pereles, Prag. — Frl. Adele Meisterles, Prag mit Herrn Rudolf Neuschul, Libochowitz. — Frl. Otta Steiner, Pilsen mit Herrn Karl Kohn. Königinhof. — Frl. Polderl Steiner, Pilsen mit Herrn Adolf Reiser, Pilsen. — Frl. Ottilka Löwy, Horaždiowitz mit Herrn Rudolf Klein. Rakonitz. — Frl. Lori Epstein, Smilkau mit Herrn Karl Kaufmann, Selčan. — Frl. Else Holub, Wällischbirken mit Herrn Oskar Reimann, Strakonitz. — Frl. Franziska Böhm, Unterkralowitz mit Herrn Josef Groß, Wien. — Frl. Steffi Kuh, Kladno mit Herrn Ing. Siegfried Weil, Prag. — Frl. Berta Eisler, Prag mit Herrn Fritz Perutz, Prag. — Frl. Ida Zunterstein, Mies mit Herrn Gustav Zug, Wien. — Frl. Kamilla Winkler, Wolin mit Herrn Paul Fürth, Eger. — Frl. Leopoldine Stein, Oberjeleni mit Herrn Viktor Nettel, Teplitz. — Frl. Olga Breitenfeld, Kameniček mit Herrn Ernst Pick, Hohenmauth.

Vermählungen.

Frl. Irma Hüttner, Prag mit Herrn Heinr. Bergstein, Prag. — Frl. Emma Heller, Welwarn mit Herrn Rudolf Strauß, Jakolan. — Frl. Ida Glaser, Leneschitz mit Herrn Dr. Anton Mosauer, Karlsbad. — Frl. Emma Grünfeld, Prag mit Herrn Siegmund Blann, Sobieslau.

Silberne Hochzeiten.

Herr Leopold Meisterles und Frau Wilh. geb. Freiberger, Prag. — Herr Alois Beck und Frau Franziska geb. Oppenheimer, Prag. — Herr Heinrich und Frau Minna Kohn, Klösterle.

Verstorbene.

Wilhelmine Winternitz geb. Gerson 82 J. — Pauline Fantl geb. Freund, Roždialowitz 39 J. — Samuel Kohn, Prag 74 J. — Adolf Böhm, Prag 55 J. — Julius Lang, Eger 42. Emma Schnabl geb. Adler, Taus. — Ludwig Pollak, Weinberge 55 J. — Frau Elisabeth Beer, Theusing 90 J. — Hermann Lederer, Brüx 68 J. — Frl. Olga Pick, Prag 20 J. — Therese Klein geb. Oplatek, Prag 60 J. — Elise Löbl geb Stern, Saaz. — Frau Lotti Friedmann, Podmokl 52 J. — MUDr. Eman. Würzburg, Lissa 46 J. — Jakob Lang, Saaz 76 J. — Isak Glaser, Pomeisl.

Theater-Repertoire.

Königl. Landestheater.

Samstag, den 5. März: **Brüderlein fein. Die schöne Galathea. Flotte Bursche.** — Sonntag, den 6. März: 29. volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen: **Die Brüder von St. Bernhardt.**

Neues Deutsches Theater.

Freitag, den 4. März: **Manon.** Samstag, den 5. März: **Die fremde Frau.** — Sonntag, den 6. März: **Ein Maskenball.** — Montag, den 7. März: **Der Tyrann. Bianco Posnets Erweckung. Wie er ihren Mann belog.**

Král. české zemské divadlo v Praze.

Národní divadlo.

Freitag, den 4. März Smetana's Oper »HUBIČKA«. Samstag, den 5. März nachmittags Schiller's »TÁBOR VALDŠTEJNŮV« und »Piccolomini«, abends Wied's Schauspiel »JEJÍ MILOST STARÁ PANÍ« (z. erstenm.). Sonntag, den 6. März nachm. Dvořák's Oper »JAKOBÍN«, abends Schiller's »VALDŠTEJN«. Montag, den 7. März Wied's Schauspiel »JEJÍ MILOST STARÁ PANÍ«.

Městské divadlo Král. Vinohrady.

Freitag, den 4. März Nelson's Operette »MISS DUDY-DUDY«. Samstag, den 5. März nachm. Berton's »KRÁSNÁ MARSEJANKA«, abends »NEJKRÁSNĚJŠÍ CHVÍLE«. Sonntag, den 6. März nachmittags Strauss' Operette »CIKÁNSKÝ BARON«, abends Nelson's Operette »MISS DUDY-DUDY«.

„Café Wien" Prag, Graben, Ecke Wenzelspl.

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. 477

Kinderfest des Jüd. Frauenvereines in Prag.

Sonntag den 6. März 1910 um 2 Uhr nachmittags im Heinesaal „Palästinensisches Erntefest"

Reigen, Bewegungsspiele, Tombola, Marionettentheater etc. etc. etc.

Karten sind im Vorverkaufe erhältlich bei: Frau **Emilie Löwy**, Prag, Zeltnergasse 9; Frau **Bertha Karpeles**, Prag, Galligasse 31; Frau **Kamilla Fantl**, Karolinenthal, Ufergasse 1; **Sophie Roubitschek**, Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 17; im **Vereinslokale**, Prag, Benediktgasse 1; im **Zeitungsverschleis Zelenka**, Prag, Wenzelsplatz 42; 1057

VERLAG VON RICHARD BRANDEIS IN PRAG.

Soeben erschienen in der

Jüdischen Universalbibliothek:

Nr. 95-96.	**Carola Buchheim, Die Königsbraut.**	48 h
Nr. 97.	**Samuel Gordon, Die Schwestern.** Autor. Uebersetzung aus dem Englischen von A. Kellner.	24 h
Nr. 98-99.	**M. Hess, Rom und Jerusalem.** (Die letzte Nationalitätsfrage.)	48 h
Nr. 100.	**J. L. Perez, Ausgewählte Geschichten und Skizzen.** Aus dem Jüdischen übersetzt von Mathias Acher.	24 h
Nr. 101.	**Morris Rosenfeld, Gedichte.** In Nachdichtung von Friedrich Thieberger. Mit einer Einführung von Friedrich Adler.	24 h
Nr. 102.	**Babette Fried, Unessaneh tokef.** Novelle von Babette Fried.	24 h

1048]

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Vollständige Verzeichnisse gratis.



Vielleicht ist der Grund Ihrer

Kopfschmerzen

der Gebrauch einer falsch sitzenden Brille oder nicht passender Augengläser. Große Auswahl in Brillen finden Sie bei

Moritz Deutsch
1004 **Prag, Graben Nr. 25.**
(Kleiner Bazar)

KANTOR,

lyrischer Tenor, gründlich **musikalisch**, beider Landessprachen vollkommen mächtig, Religionslehrer, ledig 26 Jahre alt, sucht seinen Posten zu verändern. Anträge unter **„Oberkantor"** an die Administration dieses Blattes. 1056

Spezialität Prags

1023 ist das Pilsner

RESTAURANT KORYNTA

Altstädter Ring vis-à-vis dem Rathause.

Komfortable Restaurations-Lokalitäten, „Bier-Sanatorium", Volks-Restauration; überall die ausgesuchtesten Speisen und Getränke von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen.

In Prag noch nicht dagewesen.

Neues Raseur- und Friseurgeschäft.

Prag, Josefsplatz,

Palais der Handels- und Gewerbekammer.

Die Unterzeichneten waren Gehilfen bei der bekannten Firma **Franz Hill**, Graben (Deutsches Haus) und bitten um zahlreichen Zuspruch des P. T. Publikums.

Hochachtungsvoll 963

V. Ježek & K. Kysela.

16 h per Zeile.

KLEINER ANZEIGER.

16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Kassen

u. Asbestbücherschränke billigst bei 1026

R. Sembrich

Prag, Wenzelsplatz 23.

Gebrauchte stets lagernd.

Keine Wanzen mehr

Gründliche Ausrottung von Wanzen, Russen, Schwaben, Leerer Raum K 2·—

A. Seide, Karolinenthal,
1046] Königsstraße 74.

Grand prix London 1906.
Goldene Medaille Paris 1906.

Bei Gebrauch von

DERBY



Kein tägliches Schuhputzen mehr

ERZEUGER

OTTOKAR BAUMANN PRAG VIII.

10.5

Handelsschule Bergmann

Prag, Eisengasse Nr. 22.

Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.

Herren- und Damenkurse streng separiert.

Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**

Abendkurse für Angestellte.

Bewährte Lehrkräfte.

Kostenlose Stellenverm.

Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

Im Ammenbureau

Mathilde Böhm

früher **M. Schörpner**

Prag, Langegasse 24

sind stets gesunde und kräftige 918

Landammen zu haben.

Telephon 4577.

Eisenbetten

und Kinderbetten verkauft zu billigsten Preisen 1018

Julius Grünhut,

Eisenmöbel-Erzeugung, Prag, Bischofsgasse Nr. 4.

Illustrierte Preiskurante gratis und franko.

Bezugsquelle echter Přistoupimer

מצות 1038

bei **G. Sonnenschein, Prag II. Nr. 1033, Telephon 256/VI.**

Lehrknabe

aus anständigem Hause wird sogleich oder im nächsten Monat gegen Bezahlung aufgenommen bei 1054

M. u. J. Lederer,
Schirmfabrikanten i. Teplitz

!Lederhosen! Leder-Handschuhe

sämtliche Sorten auch nach Maß erzeugt Spezialist

UTITZ, 994

Perlgasse Nr. 8.

Billigste Prager Quelle.

Israel. Kochschule,

Prag, Obstmarkt 10.

Leiterin: Reg. Schubert

Mittagessen 70 h bis 1 K

Bestellungen werden bestens ausgeführt. 950

Gabriel Burget

DAMEN-MODE-SALON PRAG II.,

Wenzelsplatz Nr. 62,
1029] II. Stock

verfertigt englische Kostüme nach der neuesten Façon aus eigenen as auch aus mitgebrachten Stoffen.

Damen-Mode-Salon

I. Ranges 1047

A. Jirousek, Prag II., Brenntegasse 21, 1. Etage

Erstklassige Anfertigung der feinen Garderobe im engl. Styl. Breeches, Reit- und Sportanzüge. Damenkostüme, Roben und Gesellschaftstoiletten aller Art. Motor- u. Reisemäntel für Damen und Herren.

Zwölfjährige Praxis in erstklassigen Ateliers des Auslands

Feinste engl. Herren-Schneiderei.

Modernste Möbel,

komplette Brautausstattungen zu Konkurrenzpreisen unter Garantie bei Emil Friedmann, Prag, Fleischmarkt 15, vis-à-vis d. deutschen Schulen.

1042

Beste Einkaufsquelle!

in **Farben, Materialwaren, Lacken und Lackfarben, Fussbodenpasten** [931 **und Zimmerwichse,** etc.

Spezialitäten für Handwerker u. Privatparteien.

En gross und En detail!

E. Köwer, Prag.

Niklasstrasse Nr. 935/I.

Natur-Weine.

1 Liter Ofner Adlerberger, rot . . . . 90 h
1 Liter Vöslauer weiß 90 h

Jos. Stastný

Delikatessenhandlung

PRAG, Pořič Nr. 16
vis-à-vis Engl. Hof. 1049

Der Wohlfahrtsverein

Bene Isroel

in Prag

gewährt seinen Mitgliedern Benefizien in folgenden Fällen:

a) bei Notlage;
b) bei erreichtem 60. Lebensjahre nach 15jähr. Zugehörigkeit zum Vereine;
c) Den Angehörigen der wirklichen Mitglieder im Todesfall.

Die Höhe dieser Unterstützungsbeträge richtet sich nach der jeweiligen Anzahl der wirklichen Mitglieder. Die Altersgrenze der neu aufzunehmenden Mitglieder ist mit 50 Jahren festgesetzt. Es finden daher noch die im Jahre **1860** geborenen Aufnahme. 908

Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen der **Obmann Dr. Friedrich Dub, Advokat, Prag, Wasserg. 15. Tel. 2826.**

Engl. Kostüme

aus echten englisch. Stoffen, auch aus mitgebrachten, verfertigt 812

JOSEF ŠID,
Prag, Havlíčekg. 9.

Musikalien,

alle Schulen und Etuden, alle Novitäten. 959

Ansichtssendungen.

Akadem. Antiquariat, Taussig & Taussig

Prag, Kl. Ring 144—I.
Telephon 3542.

Handschuhe

in jeder Sorte u. reichster Auswahl. 1003

Hosenträger und Strümpfe empfehlen

Brüder Haberkorn,
Prag, Obstgasse 7.
Eingang im Hause.

Eier u. Butter

Tägl. frisch gebrannt. Kaffee und sämtliche Kolonialwaren zu den billigsten Preisen und vorz. Qualität offeriert

Karl Hochmann,
früher **Kahn,**
Prag II., Jungmannsg. 18.
Zustell. ins Haus kostenlos.

Salon für französische und englische 929

Damen-Toiletten.

Als Spezialität erzeuge ich: Sport- und Reitkostüme nach neuestem Schnitte und neuesten Modellen.

J. St. STEINBAUER
Prag, Graben Nr. 7.

Uhrenreparatur von K 2·— mit Garantie.

E. Zelisko, Graben,
983] Kleiner Basar 95.

Gottesdienst-Ordnung im Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.

Freitag, den 4. abends 5·30
Samstag, Haschkamah 6·30
II. Gottesdienst 8·45
abends 6·30
An Werketagen Früh 6·45
241] Abend 5·—

Verantwortlicher Redakteur: **Robert Eisler.** — Druck und Verlag von **Richard Brandeis** in Prag.